Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

23.11.1842 (No. 321)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 321. Mittwoch, den 23. November. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Vom Rhein, 17. November. Man unterhält sich neuerdings von einem Projekte, welches bereits früher in Anregung gebracht worden war; damals aber nur aus dem Grunde nicht zu Stande gekommen zu seyn scheint, weil es einerseits an einer hinlänglich kräftigen Leitung fehlte und andererseits die Zeit noch nicht zur Genüge vorbereitet war. Der Vorschlag, welcher damals erging, einen „Verein" deutscher Industriellen und Kaufleute in's Leben zu rufen, mochte wohl auch dadurch einigen Anstoß erregen, weil man zugleich von vornherein Propositionen über jährliche Kontributionen der Mitglieder, über Bestellung eines salarirten Sekretärs und dergleichen mehr fallen lassen zu müssen glaubte. Diese Einflechtungen gaben dem ganzen Projekte den Anschein, als wenn es dabei mehr nur auf spezielle Interessen abgesehen wäre. Jener Plan soll, wie man vernimmt, nun dahin modifizirt werden, daß man die Veranstaltung jeweiliger Generalversammlungen deutscher Industriellen und Kaufleute, ohne jene störenden Zuthaten, in Vorschlag bringen würde. Jetzt, wo in Mainz eine so herrliche Bethätigung deutschen Sinnes gegeben worden ist, könnte auch eine solche Idee nicht mehr als eine bloße Chimäre betrachtet werden. Die Aufgabe solcher merkantilen Kongresse würde, wie es heißt, dahin gerichtet werden: gemeinnützige Aufklärungen über den Zustand der kommerziellen und industriellen Lage zu geben, Anträge und Meinungen zur möglichsten Förderung der allgemeinen deutschen Handelsinteressen zu erörtern, und als kompetentes Organ zur Darlegung von Wünschen und Bedürfnissen des deutschen Handels zu dienen. Es heißt, man werde für die erste Zusammenkunft die Stadt in Vorschlag bringen, wo die erste allgemeine deutsche Industrieausstellung stattgefunden. (Rh. Ztg.)

Preußen. Berlin, 11. Nov. In neuester Zeit sind wieder einige Bücherverbote erlassen worden, als: Mickiewitz Vorlesungen, die er in Paris gehalten (polnisch), die neue Auflage, die Fein mit einem in höchst aufregender und unangemessener Weise geschriebenen Nachtrage von Schön's „Woher und Wohin" in Straßburg veranstaltet hat, und die in der Schweiz erschienenen Gedichte von Prutz an Badens zweite Kammer sind verboten. Letztere Gedichte, die sogar früher schon in inländischen Blättern gedruckt waren, verdienen gewiß nicht solche Beachtung. (H. C.)

Köln, 18. November. Unser Koadjutor v. Geissel, der sich aller wohlthätigen, wenn auch nicht geradezu geistlichen Institute lebhaft annehmen zu wollen scheint, hat so eben an sämmtliche Pfarrer unserer Erzdiözese ein Rundschreiben erlassen, welches im Wesentlichen also lautet: „Unsere Rheinprovinz zählt beiläufig 1800 Blinde. Davon ist etwa der zehnte Theil einer christlich-religiösen und gemeinnützigen Ausbildung fähig, ohne sie erwerben zu können, weil es an den Mitteln und namentlich an dem eigenthümlichen Unterrichte für Blinde gebricht. Unserer Provinz geht noch eine Blindenanstalt ab, wie deren andere Provinzen und Länder bereits besitzen. Dieses Bedürfniß beherzigten wohlwollende, für das Unglück der Blinden einiges Mitleid fühlende Männer, und beschlossen die Ausführung der menschenfreundlichen Idee der Gründung einer Blindenanstalt für die Provinz durch eigene Mitwirkung und unter Beihülfe mildthätiger Mitchristen. Zur Bildung des Stockkapitals für die Stiftung wird von den Theilnehmern nur ein einmaliger Beitrag in Anspruch genommen. Für Sammlung der Unterschriften zur Betheiligung werden Lokalvereine ereichtet. Den Herren Pfarrern die Theilnahme und die Förderung dieser Vereine zu empfehlen, wird es genügen, den gottgefälligen Zweck des frommen Unternehmens und seine Veranlassung und Bedeutung angedeutet zu haben." Der Mangel einer Blindenanstalt in unserer reichen und mit weit minder nothwendigen Instituten versehenen Provinz ist unläugbar ein arges Gebrechen, und man darf daher wohl mit Grund hoffen, daß die Spenden ansehnlich genug ausfallen werden, um die Anstalt recht bald und im erforderlichen Umfange, mit ausreichenden Fonds dotirt, in's Leben rufen zu können." (F. J.)

Bayern. München, 18. November. Aus den sechs von der Kammer der Abgeordneten gestern für ihre beiden Präsidentenstellen erwählten Kandidaten hat Se. Maj. der König zum ersten Präsidenten den Finanzminister Grafen v. Seinsheim und zum zweiten den Professor Hofrath Bayer zu ernennen geruht. In einer weiteren Sitzung, welche diesen Morgen stattfand, hat die Kammer ihre beiden Sekretäre gewählt, und zwar als ersten den Bürgermeister zu Regensburg, Freiherrn v. Thon-Dittmer und als zweiten den Regierungsdirektor Dr. Windwart. (A. Z.)

München, 18. Nov. Nach genauer Ermittelung soll sich der von dem Zentralkassier v. Germersheim begangene Postkassendefekt wirklich auf die ausserordentliche Summe von über 120,000 fl. belaufen. Sollte bei dem Landtag die Abschaffung des Lottos wieder in Anregung gebracht werden, so dürfte dieser Fall, da v. Germersheim über 2 Fünftheile dieser Summe im Lotto verloren haben soll, den Gegnern dieser Anstalt zur willkommenen Waffe werden. (S. M.)

München, 19. Nov. Se. Maj. der König hat von den von der Kammer der Reichsräthe gewählten Kandidaten für die zweite Präsidentenstelle den Grafen Karl v. Arco zu ernennen geruht. Zu ihren Sekretären hat dieselbe Kammer die Reichsräthe Frhrn. v. Stauffenberg und Regierungspräsidenten Frhrn. v. Zu-Rhein erwählt. (A. Z.)

☽ München, 20. Nov. (Korresp.) Se. königl. Hoh. der Kronprinz ist gestern Abend von Hohenschwangau hier angekommen, während seine Gemahlin und deren durchlauchtigste Eltern trotz des tiefen Winters, welcher in jener Gebirgsgegend eingekehrt ist, noch dort verweilen. Auch der Kronprinz selbst wird jedoch voraussichtlich entweder noch diesen Abend, oder spätestens morgen wieder auf noch einige Zeit nach Hohenschwangau zurückkehren, indem er nur hierher gekommen ist, um der feierlichen Eröffnung des Landtages beizuwohnen. Diese wird so eben, um 1 Uhr, durch Se. Maj. den König in Person vollzogen, und zwar nicht im Ständehaus, sondern, wie schon gemeldet, in dem neuen prachtvollen Thronsaal im Saalbau der königl. Residenz.

△ Augsburg, 20. Nov. (Korresp.) So eben erhalten wir durch ein Regierungsblatt vom Gestrigen die Bestätigung der Angaben in Betreff einer Briefportoermäßigung in Bayern, welche ich Ihnen bereits vor einigen Tagen mittheilen konnte. Die Herabsetzung ist vorläufig nur eine das Inland angehende; Briefe, die in's Ausland gehen, oder von dort kommen, unterliegen den früheren Taxen. Auch für Bayern selbst ist nur die Taxe für Briefe, welche auf Entfernungen von über 30 Meilen bestimmt sind, von 18, 20 oder auch 24 kr. ein für alle Mal auf ein Maximum von 12 kr. herabgesetzt worden, und zwar sowohl für die sieben diesseitigen Regierungsbezirke, als für die Pfalz.

Π Augsburg, 20. Nov. (Korresp.) Trotz der wieder eingetretenen empfindlichen Kälte werden die bis jetzt aufgenommenen Arbeiten an der augsburg-nürnberger Eisenbahn noch fortgesetzt. Freilich sind sie noch nicht von sonderlichem Belang, sie betreffen blos den Brückenbau über die Wertach; immer aber geben sie gegründete Hoffnung, daß mit dem nächsten Frühjahr ernstliche Hand angelegt werden wird, zumal jetzt die Stände zusammen getreten sind, die, wie mehrere andere deutsche Kammern, gewiß eben so sehr von Vaterlandsliebe durchdrungen und von der Wichtigkeit bayerischer Eisenbahnen nach allen Richtungen für Bayern sowohl, wie für das Gesammtvaterland beseelt sind, daß man mit Vertrauen darauf rechnen darf, sie werden es an den Mitteln zur raschen Ausführung des großen Werkes nicht fehlen lassen. So bedeutend auch schon die von Lindau bis an die sächsische Gränze beschlossene Linie ist, bleibt sie dennoch, ohne eine Fortsetzung nach Osten und Westen, nach Oesterreich und Württemberg, unvollständig. Eine Bahn von München nach Salzburg, zum Anschluß an die österreichischen, und von Augsburg nach Ulm auf dem direkten Wege, zur Herstellung der Verbindung mit dem Westen, sind fast unbedingt nothwendig, und besonders letztere gewinnt durch den Festungsbau in Ulm hohe strategische Wichtigkeit, und wäre für unsere Stadt, die selbst ein Waffenplatz ist, vom wesentlichsten Nutzen. Abgesehen von der militärischen Bedeutung, würde Augsburg dadurch zum Zentralpunkt von 4 Eisenbahnen, die den günstigsten Einfluß auf sein Emporblühen äussern müßten. Die bezeichneten zwei Richtungen gehören daher zu den eifrigsten Wünschen der Stadt. — Das Direktorium unserer Eisenbahn hat auf den 15. Dez. wieder eine Generalversammlung ausgeschrieben. Das Etatsjahr ist mit dem 1. Okt. abgelaufen, und hat ein günstigeres Resultat geliefert, als man noch vor wenigen Monaten erwartet hat. Die Personenfrequenz von 1. Okt. 1841 bis dahin 1842 beträgt nämlich, nach den veröffentlichten Notizen, 211,308; dafür gingen ein 199,443 fl. 25 kr. Der Waarentransport ertrug 56,924 fl. 45 kr., und die Gesammteinnahme war sonach 256,368 fl. 10 kr., so daß sich gegen voriges Jahr (255,446 fl. 4 kr.) eine Mehreinnahme von nahezu 1000 fl. ergibt. Da ferner manche Ersparungen stattgefunden haben, so dürfte das Resultat, trotz aller Anfechtungen, die das Direktorium auszustehen hatte, heuer für die Aktionäre ein sehr befriedigendes seyn.

Wunsiedel, 17. November. In dem uns nahen Alexandersbade hatte an den Tagen des 14. bis 16. November die von Hrn. Dr. Schmitz in Marienberg beantragte Versammlung von Aerzten und wissenschaftlich gebildeten Laien zu dem Zwecke statt, um über die Mittel und Wege zu berathen, welche zur

---

* Die Beichte auf dem Floße.

Nachtstück.

Nach einer norwegischen Volkssage.

(Fortsetzung.)

„Ich sage es noch einmal, mein Sohn, ich ermahne Dich, dich durch Schwimmen zu retten, und Du hast noch immer Zeit, es zu thun. Da Du aber einmal auf Deinem Kopfe beharrst, so wird Dir der Strick da den von Dir gewünschten Beistand gewähren." — „Schönen Dank, Vater," sagte der Graf, als der Mönch allmälig zu ihm herrutschend den Strick, welchen er sich selbst vom Leibe losgebunden hatte, unter des Grafen Armen durchzog, und nun, das eine Ende an einen Ring im Holzwerk festknüpfend, das Seil mehrere Male um den Leib des Grafen wand, und diesen zuletzt so wirksam am Floße festmachte, daß er ohne die mindeste Nothwendigkeit eigener Anstrengung fortschwamm. Der Mönch rutschte alsdann wieder auf seinen Sitz in der Mitte zurück, und einige Minuten blieben beide stumm. Der Graf brach zuerst das Schweigen. „Ich sah Sie doch nicht auf dem unglücklichen Drontheim, Vater," sagte er. — „Ich blieb unten, im Gebet, mein Sohn, bis längeres Zögern Uebermuth geworden wäre; ich schleuderte dann diesen Floß auf die Wogen hinaus und schied, meine Sendung zu erfüllen." — „Sie sprechen wieder in Räthseln, Vater. Darf man wissen, was die Sendung seyn kann, die Jemanden mitten im Ozean auf einem Floße so gelassen hält, als wäre er bei der Abendmette in seiner Kirche." — Der Mönch lächelte. „Du vergissest mein Sohn, daß die Tugend alle Zeit ruhig ist in der Stunde der Prüfung; und Du vergissest auch einen sehr wichtigen Unterschied in unserer beiderseitigen Lage." — „Keineswegs," versetzte der Graf; „ich weiß, daß ich im Wasser friere, während Sie, wie es scheint, so ziemlich behaglich in einem Mantel sich befinden, gegen den, wie ich sehe, die Wasser umsonst anschlagen. Ich möchte Ihnen zu bedenken geben, ob nicht die Tugend, von der Sie sprechen, einen edleren Beweis ihrer Werkthätigkeit geben würde, wenn wir für ein Stündchen unsere Plätze wechselten." — „Nicht doch, mein Sohn, der Gedanke ist selbstisch und unwürdig. Ich lege Dir eine Buße dafür auf, daß Du ihn gehabt hast und binde Dir ein, am nächsten Morgen eine Stunde fastend zu wandeln." — „Ich bitte den Himmel, daß ich es möge thun können," sagte der Herr von Burigny; „und ich bitte Sie recht sehr, die Buße zu verdoppeln, wenn ich dadurch die Möglichkeit, sie zu verrichten, verdoppeln kann." — „Treibe keinen Scherz, mein Sohn; sondern gedenke, daß Du immer noch in einer großgefährlichen Lage bist: eine Welle kann Deinen Kopf wider diesen Floß schmettern, oder den Strick abreissen, der Dich an ihm hält und in dem einen, wie dem andern Falle ist der Deinige ein verzweifelter. Es stünde Dir eher an, zu beichten und die Absolution zu empfangen, während Du es vermagst." — „Ich habe nichts dawider, Vater, um so weniger, da ich sonst nichts zu thun habe; aber ich sage es Ihnen ehrlich zum Voraus, auf Ihre Beichtgebühr müssen Sie warten, bis wir das Land erreichen." — „Verhärteter, leichtsinniger Spötter! wie wenn das nicht so ganz gewiß wäre?" — „Um so viel besser dann für den Beichtiger, Vater," sagte der Graf, den seine angeborne freche Verwegenheit selbst in der Stunde nicht verließ. — „Und um wie viel für den Beichtsohn?" fragte mit strengem Ernst der Mönch. „Doch gehe an's Werk, und damit Deine bejammernswerthe Seele um so bälder zu Frieden komme, will ich Dir die Erzählung eines Lebens voll Verbrechen ersparen, indem ich Dir sage, daß ich Dich kenne." — „Nach der Art, wie Sie meine Geschichte schildern, meine ich's auch," erwiderte der Andere. „Ich brauche Ihnen also nicht zu sagen, daß ich der Graf Wilhelm von Burigny bin, ein treuer Diener

Förderung wissenschaftlicher Ausbildung der Wasserheilmethode die geeignetsten seyen. Mit dem regsten Eifer und im vollsten Bewußtseyn der hohen Aufgabe, deren Lösung sich die Versammlung, in welcher 26 ärztliche Stimmen die bedeutendsten Wasserheilanstalten Deutschlands vertraten — zum Ziele gesetzt, wurden während dreier Tage Berathungen von hoher Wichtigkeit für die Wissenschaft, wie das Wohl der leidenden Menschheit gepflogen. Die Konstituirung eines Vereins zu dem obengenannten Zwecke wurde vollzogen und Hr. Dr. Schmitz zum Präsidenten desselben einstimmig erwählt. Die Versammlung legte den Grund zum innigen Zusammenwirken aller wahren Freunde dieser Methode nach ihren verschiedenen Richtungen, indem sie theilweise wissenschaftliche Ausbildung, anderntheils aber die geeignete diätetische Pflege für das größere Publikum sich als Richtschnur für die fernere schriftstellerische Thätigkeit der Vereinsmitglieder feststellte und noch andere Vorschläge zu Beschlüssen erhob, welche durch Mittheilung des Protokolls der Sitzungen uns später vergönnen werden, noch näher die hohe Wichtigkeit dieses vereinten edlen Strebens zu würdigen. (K. Z.)

Freie Städte. Frankfurt a. M., 16. November. Wenn von Weimar aus gemeldet wird, der Bundestag habe beschlossen, Goethe's Haus anzukaufen und als Nationaldenkmal zu erklären, so ist diese Nachricht dahin zu berichtigen, daß die hohe Bundesversammlung in der Sitzung vom 16. September allerdings beschlossen hat, die Sache in Erwägung zu ziehen, und daß sie eine Kommission ernannt hat, die damit beauftragt ist, über die Modalitäten dieses Ankaufs Propositionen zu machen, daß aber ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt worden ist. Daß dieser Beschluß erfolgen wird, ist allerdings nicht zu bezweifeln. Es ist ein neuer Beweis, wie die hohe Bundesversammlung stets bereit ist, die wahrhaft ausgezeichneten Schriftsteller anzuerkennen und zu ehren. (A. Z.)

Hannover. Osnabrück, 15. Nov. In dem Flecken Voerden brach, angeblich durch die Schuld eines betrunkenen Menschen, vorgestern Feuer aus, welches bei starkem Winde sich so schnell verbreitete, daß in kurzer Zeit 72 Gebäude, worunter die Kirche und die beiden Pfarrgebäude, niederbrannten. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ist dieser Ort zwei Mal abgebrannt. (W. M.)

Großh. Hessen. Mainz, 17. November. Die Verhandlungen des hiesigen Zuchtpolizeigerichts wurden heute mit Verlesung der Statuten des „Bundes der Deutschen", jener geheimen Verbindung, fortgesetzt, die nach Auflösung der Verbindungen der deutschen Geächteten und der Gerechten an deren Stelle trat; der „Aufruf eines Geächteten an das deutsche Volk", eine gegen den deutschen Bund gerichtete Schrift, das „Glaubensbekenntniß", dessen Hauptelemente Freiheit und Gleichheit und die Einführung einer demokratischen Republik sind, „Betrachtungen über den Ursprung des Menschen" und das „Sendschreiben eines Geächteten" wurden hierauf verlesen, wonach der Hr. Präsident die Ablesung des Verweisungsurtheils der Rathskammer des Obergerichts und des Urtheils des Assisenhofes, wodurch Karl v. Brunn aus dem Herzogthume Holstein, als Oekonomiekandidat auf dem Wahlheimerhofe bei Hohnheim sich aufhaltend, wegen Theilnahme an einem gegen das Großherzogthum Hessen gerichteten hochverrätherischen Komplotte per contumaciam zum Tode verurtheilt wurde, anordnete. Dieser Ablesung widersprachen die Vertheidiger der Beschuldigten, weil diese Aktenstücke der vorliegenden Anklage ganz fremd seyen, weil das Urtheil keine Rechtskraft habe und keine Entscheidung davon abgeleitet werden könne und weil die Ablesung desselben auf die Aussagen der anwesenden fremden Auskunftspersonen einen nachtheiligen Einfluß üben könnte. Der Hr. Staatsprokurator erhob sich mit Energie gegen diese Einwände und bemühte sich, darzuthun, daß die Ablesung zu Vollendung der Geschichte der Prozedur nöthig sey, daß er aber auch keinen Grund sehe, weshalb die Vertheidiger dagegen wären, da er schon erklärt habe und wiederholt bekräftige, daß die Anklage die im Verweisungsurtheile gezogene Gränze der Nichtanzeige gegen die Beschuldigten nicht überschreiten würde. Das Gericht erließ hierauf sein Urtheil dahin, daß die Oeffentlichkeit der Verhandlungen fordere, daß das Urtheil des Assisenhofes gegen Brunn verlesen werde, daß aber, um dem nachtheiligen Eindrucke, welchen die Verlesung auf die fremden Zeugen üben könnte, zuvorzukommen, dieselben während der Verlesung aus dem Sitzungssaale entfernt werden sollten. Die Verlesung fand nun statt; nach derselben wurde zur Vernehmung der drei sachverständigen Experten geschritten; eine Autographie und eine Lithographie, erstere von der Hand eines der Beschuldigten, wurden ihnen vorgelegt, und sie erklärten, daß beide von einer und derselben Person herrührten. Eine bei dem Beklagten Metternich gefundene Adresse und die Handschrift des Karl Schäfer von Frankfurt sind ihrer Angabe gemäß auch von derselben Hand geschrieben. Jetzt ging man zu Abhörung der Zeugen oder vielmehr der Auskunftspersonen über; der erste Zeuge, der Buchdrucker Benz von Frankfurt (er war Mitglied des Bundes der Geächteten und wurde deshalb in Frankfurt zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt), erwiderte auf die an ihn gerichtete Frage: ob er das vorliegende Exemplar der Statuten des Bundes der Geächteten gedruckt habe? er habe dergleichen Statuten gedruckt, könne aber nicht sagen, ob er dieses Exemplar gedruckt habe. Die Sitzung wurde nun auf einige Minuten ausgesetzt; die Beschuldigten benutzten diese kurze Frist, um sich mit einem Anwalte auf die Kanzlei des großh. Kreisgerichts zu begeben und dort Appell gegen die wegen Abhörung der Auskunftspersonen und wegen Verlesung des Kontumazurtheils, das Karl v. Brunn zum Tode verdammt, erlassenen Urtheile einzulegen; das Gericht war schon einige Zeit im Sitzungssaale anwesend, die Beklagten wurden einige Male aufgefordert, zu erscheinen, aber vergebens; die Staatsbehörde erhob sich daher und trug auf Kontumazverfahren gegen die Beschuldigten und auf achttägige Suspension von seinem Amte gegen den sie begleitenden Anwalt, Hrn. Müller, an. Als jedoch jetzt Alle eintraten und es sich zeigte, daß der dienstthuende Gerichtsbote seine Aufträge nicht genügend ausgerichtet hatte, so nahm die Staatsbehörde beide Anträge zurück. Das Zeugenverhör mit Benz wurde nun fortgesetzt; nachdem er noch um einige Drucke gefragt worden war, die er besorgt hatte, so wurden ihm Fragen über eine Reise nach Mainz vorgelegt, die er im Auftrag der geheimen Verbündeten wegen Anschaffung einer Druckerpresse zu einem gewissen Seil unternommen hatte. Er wurde deshalb mit dem angeklagten Seil konfrontirt, wobei es sich jedoch zeigte, daß Beide sich nicht kannten und nie zuvor gesehen hatten. Die Anforderung eines der Beklagten, Namens Jost, den Hrn. Untersuchungsrichter von Frankfurt, dessen Anwesenheit den frankfurter Zeugen bei ihren Aussagen lästig fallen könnte, während deren Vernehmung aus dem Saale zu entfernen, wurde von dem Gerichte und dem Vertheidiger des Angeklagten Jost, als dem Grundsatze der Oeffentlichkeit entgegen, zurückgewiesen. Nun wurde der Zeuge Löw, ein Schriftsetzer von Bornheim bei Frankfurt, gleichfalls Mitglied des Bundes der Geächteten und deshalb verurtheilt, vernommen; es wurden ihm Fragen über den Druck der Statuten, die Benz besorgt und wobei er geholfen hatte, vorgelegt; er gestand seine Mithülfe ein, konnte jedoch über andere nähere Verhältnisse keine Auskunft geben. Die Sitzung wurde nach Abhörung dieses Zeugen geschlossen. (F. J.)

Kurhessen. Kassel, 19. Nov. Der hiesigen Bäckergilde ist auf ihre Eingabe an das Ministerium des Innern um Abänderung der den Taxbestimmungen zu Grunde liegenden Normalsätze, bezüglich um Aufhebung der Taxen für Weißbrod, eventuell um Aufhebung des Zunftverbandes, durch die Residenzpolizeikommission eine Verfügung zugegangen, wonach ihr ein neuer Tarif zur Annahme vorgelegt wird und, falls dieser nicht genehm wäre, die Aufhebung des Zunftverbandes neben Einführung der freiesten Konkurrenz höheren Orts in Antrag gebracht werden solle. Der Tarif nimmt die früheren Normalsätze, als 206 Pfund Wecke aus einem Viertel Waizen zu backen, wieder auf und bestimmt nunmehr die mittlere Konsumtion der hiesigen Bäcker zu 51,000 Viertel, Korn und Waizen, so daß auf eine Bäckerei mittlerer Größe 734 Viertel kommen. Die Kosten einer solchen werden angenommen zu 895 Rthlr. und das zwar für Hausmiethe 100 Rthlr., Abnutzung der Geräthschaften 15 Rthlr., Gesellenkost und Lohn 150 Rthlr., Mahlgeld 10 Rthlr., Zinsen vom Gewerbkapital 40 Rthlr., Haushaltungskosten 310 Rthlr., Holz 270 Rthlr., so daß 1 Rthlr. 6 Sgr. 7 Hllr. auf ein Viertel kommen. Demgemäß hielt die Bäckergilde am vergangenen Donnerstag eine Versammlung, worin der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, den vorgelegten Tarif nicht anzunehmen, sondern in die Aufhebung des Zunftverbandes neben Einführung freiester Konkurrenz und Aufhörung der Taxen zu willigen. (F. J.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Nov. Se. Maj. der König hat in diesen Tagen das Schloß Bernstorff, nahe bei Kopenhagen, für 100,000 Rbthlr. angekauft. Man sagt, dasselbe solle für Sr. Maj. Bruder, den Prinzen Ferdinand, bestimmt seyn. Das Fädreland zählt gegen 30 Schlösser und Paläste auf, die gegenwärtig aus der Staatskasse unterhalten werden; jedoch wird eine Anzahl derselben zu unmittelbaren öffentlichen Zwecken benutzt. — Die gerichtliche Verfolgung der Wiedertäufer, welche eine Zeitlang zu ruhen schien, ist jetzt wieder lebhaft im Gange. Mönster und Ryding sind von Neuem in Anklage gestellt, und ein Schmiedgesell, der sich auch einer Wiedertaufe schuldig gemacht hat, wird in Seeland mit Steckbriefen verfolgt. (H. C.)

Frankreich.

Paris, 17. November. Bei der gestrigen Verhandlung vor dem Assisenhof (Prozeß Hourdequin) kam eine Aussage vor, die ungemeine Sensation erregte. Baron Grandmaison wurde als Zeuge vernommen. Der Präsident sagte zu ihm: „Bei den Nachsuchungen, die in der Wohnung des Angeklagten Hourdequin angestellt wurden, fand sich in einer eisernen Kiste ein Billet von Ihnen, lautend wie folgt: „Ich schicke Ihnen anbei mein Gesuch an den Präfekten, und bitte Sie, lieber Hourdequin, beschäftigen Sie Sich doch gleich mit dieser Sache. Ich mache mich verbindlich, Ihnen, wenn mir die 125,000 Fr. zugestanden werden, 25,000 Franken davon zu überlassen." Welche Bewandtniß hat es mit diesem Billet?" — Grandmaison ließ sich nun auf eine ausführliche Erzählung ein, woraus sich ergibt, daß er im Interesse seiner Familie gehandelt zu haben glaubte. Besitzer eines Hauses, das ihm 40,000 Fr. Miethe einbrachte, war er von der städtischen Behörde, die es bei einer Straßenerweiterung nöthig hatte, veranlaßt worden, auf einen Tausch gegen ein

---

Seiner Allerchristlichsten Majestät....." — „Ein treuloser Gatte gegen ein gramzerstörtes Weib — ein bübischer Freund gegen einen vertrauenden Genossen — und ein hinterlistiger Gesandter gegen ein verrathenes Volk. Du brauchst es nicht! Ich kenne das Wüstlingswesen, das mit einem — wenn nicht durch Deine eigene Hand, so doch auf Deine Befehle begangenen Mord ausging, und den Zweck, mit dem Du von dem Schauplatz Deiner Schuld Dich flüchtetest. Ich weiß, daß der Graf von Burigny, nachdem er eine Lasterbahn durch ein feiges Verbrechen, das ihn aus Frankreich verbannte, gekrönt hat, Verzeihung für den Ruin einer Familie durch Ränkeschmieden zum Verderb eines ganzen Volks gesucht hat." — „Ha!" rief der Graf; „so wissen Sie, was mich nach Norwegen führte." — „Ja," sprach der Mönch, „das Schwert Schwedens, das bereits in der Luft schwirrt, ist den Norwegern minder schreckenvoll, als das Gift Frankreichs, das Du zu mischen gesandt wardst. Doch diesmal soll der Becher Dir aus der Hand geschmettert werden. Du lachst." — „Ich lache," sagte der Graf; „obwohl, weiß der Himmel, das kein Ort zum Lustigseyn ist. Sie, der Sie über alle die Dinge so ganz vortrefflich unterrichtet sind, werden ohne Zweifel auch wissen, daß der Becher, von dem Sie reden, bereits gemischt ist." — „Und in Frauenhand, um ihn darzureichen. Der Graf von Burigny meint, er könne sicher zu seinem Herrn zurückkehren, derweil seine schöne Tochter bleibt, um durch Schmeichelwort und Lächeln die schwarze Lehre, die er sie zu lehren versuchte, zu verwirklichen. Wie aber, wenn auch sie Norwegen verlassen hätte?" — Ein Schauder durchrieselte den Grafen, und aus seiner Stimme war der unbekümmert freche Ton verschwunden, als er gegenfragte: „Eugenie..... sagen Sie mir, Vater, aus Barmherzigkeit..... was wissen Sie von Eugenie? Ich ließ sie in Bergen in sicherer Wacht und Hut, wenn schon ihr Werk etwas gewagt war. Nicht doch..... reden Sie..... was ich auch sonst seyn mag, ich bin ihr Vater..... Sie wissen nicht..... können nicht von ihr etwas gehört haben?" — „Ei nein," versetzte der Mönch; „ich fragte blos, was des Grafen von Burigny nächstes Ränkestück seyn würde, sollte er hören, daß ein edles jungfräuliches Gemüth durch die Aufgabe, die er ihm gegeben, sich empört gefühlt und daß eine Tochter in der Stille Bergen verlassen und sich, den Fußtapfen ihres Vaters folgend, insgeheim eingeschifft habe....." — „Nicht im Drontheim..... im verfluchten Drontheim nicht, Vater?" kreischte, rief nicht, der Graf. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

§† Paris, 18. Nov. (Korresp.) Der Direktor der großen Oper hat einen Eilboten nach Wien gesandt, um Fanny Elßler zu bewegen, wieder nach Paris zu kommen. — „Karl VI.", Musik von Halevy und Worte von Casimir Delavigne, wird mit Eifer einstudirt. — Von dem Publizisten und Romanschreiber Karl Didier erwartet man auch ein romantisches Drama. — Das zu erwartende neue Stück des Hrn. Scribe scheint eine politische Tendenz zu haben, ohne daß ihm jedoch die (bekanntlich für die Bühnenstücke noch bestehende Theaterzensur) Schwierigkeiten erhoben hätte. Der Titel ist: „Le Fils de Cromwell, oder: Eine Restauration, Schauspiel, in 5 Aufzügen". Es ist vermuthlich ein Seitenstück zu dem „Enfans d'Edouard" des Hrn. Casimir Delavigne, welches Drama so viel Aufsehen erregte. — Madame Berryer, die Gattin des bekannten Abgeordneten, ist, 50 Jahre alt, mit Tod abgegangen.

4 Paris, 18. Nov. (Korresp.) Das Théâtre Français hat ein neues Lustspiel angenommen: „l'Ecole des Princes". Friederich Lemaitre soll die Hauptrolle darin übernehmen, das ist aber noch nicht ausgemacht, denn unter allen pariser Schauspielern ist gerade dieser am wenigsten für das Théâtre Français geeignet, wo vor allem Eleganz, Ruhe und korrekte Diktion verlangt werden, lauter Eigenschaften, die man an Hrn. Lemaitre vermißt.

anderes Grundstück einzugehen. Es handelte sich von der Entschädigung, die ihm bei dem Handel werden sollte. Er verlangte 150,000 Fr.; der Präfekt wollte nur 100,000 Fr. bewilligen, äusserte jedoch, Grandmaison möge sich nur an Hourdequin wenden, um die Sache abzumachen. Es geht nicht klar aus den Debatten hervor, warum Grandmaison, der zuletzt doch mit den 100,000 Fr. sich begnügen wollte, nicht vor der weitern Unterhandlung zuschlug. Wie es scheint, waren selbst 100,000 Fr. eine sehr überspannte Forderung und er mußte, um sie zu erhalten, ein Opfer bringen. Bei der Besprechung mit Hourdequin sagte ihm dieser ganz unverblümt, er möge nur seine Forderung auf 125 000 Fr. stellen; diese sollten ihm werden, jedoch nur auf die Bedingung, daß er 25,000 Fr. davon als Provision abgebe. — Grandmaison ging darauf ein und stellte auf Hourdequin's ausdrückliches Verlangen das oben zitirte Billet aus. — Noch eine andere Zeugenaussage ist gestern vorgekommen, die angeführt zu werden verdient. Der vernommene Zeuge war General Jaqueminot, Kommendant der Nationalgarde. Er erklärte: „In den ersten Tagen des Monats Januar kam mein Bruder zu mir in mein Kabinet und sagte mir, es seyen sehr verdrießliche Gerüchte über Hrn. Hourdequin in Umlauf; ich wollte nicht daran glauben, ließ ihn zu mir rufen und theilte ihm ganz offen mit, was ich über ihn gehört hatte. Hourdequin antwortete: „Seit 12 Jahren sehe ich Ihnen frei in die Augen; ich hoffe stets würdig zu bleiben, es auch ferner so zu halten." (F. O. P. A. Z.)

Paris. Wissen der Radikalen. Hr. Marrast, sagt der „Globe", welcher der erste Redakteur des „National" und, als ehemaliger Professor der Geschichte, natürlicherweise der gelehrteste Mitarbeiter dieses gelehrten Journals ist, hat folgenden Satz in der Nummer vom 9. November Seite 1, 3te Spalte geschrieben: „Navarra, ein wildes und stolzes, dabei aber sanftes und gastfreundschaftliches Land, vor welchem Hannibal den Krieg einstellte, um ein Bündniß zu schließen, und woraus er jene tapfern Soldaten zog, welche die Bewunderung ihrer Feinde auf dem Schlachtfelde von Pharsalus erregten." Dies ist eine Entdeckung, welche in der Geschichte jenem Verstoß in der Geographie hinsichtlich der Umschiffung des Kap Horn, um von letzterem nach San Juan de Nicaragua zu gelangen, gleichkommt. Die Schlacht von Pharsalus, welche Hannibal geliefert, ist eine Merkwürdigkeit, welche in Zukunft die ganze Redaktion des „National" berühmt machen wird. Was diese Schlacht betrifft, werden Cäsar und Pompejus, welche sich dabei befanden, mit Leidwesen vernehmen, daß Hannibal auch dabei war, und sie müssen sehr bedauern, diese Gelegenheit verfehlt zu haben, um seine Bekanntschaft zu machen (und solche Skribenten wollen die Welt reformiren, und Staaten leiten!).

— Beim Eintritt des Winters hat so eben der Baron Rothschild eine Summe von 12,000 Fr. an die zwölf Bezirke von Paris austheilen lassen. Mad. v. Rothschild hat ihrerseits bedeutende Unterstützungen geschickt. Uebrigens erfahren wir mit Vergnügen, daß der Baron von Rothschild derartige Unterstützungen sich zur Gewohnheit machte und stets väterlich für die Armen der Hauptstadt sorgt. (Frz. Bl.)

§† Paris, 19. November. (Korrespondenz.) Die lyoner Handelskammer hat unter'm 10. d. ein Schreiben an den Handelsminister gerichtet, worin sie erklärt, daß sie erst durch das Treiben und Bemühen einer Partei von Interessirten sich veranlaßt fühle, auszusprechen, daß sie in keiner Weise den gegen eine Handelsverbindung mit Belgien geschehenden Schritten beitrete. — Das „Commerce" stellt über diese Berathung Gegenbetrachtungen an.

* Nach einem Schreiben aus Algier vom 3. Nov. ist dort am 2. Nov. Abends gegen sieben Uhr ein Erdstoß verspürt worden, welcher einigen Schrecken erregte und dem ein zweiter folgte, der so heftig war, daß die Einwohner fast alle ihre Häuser verließen. Von etwa angerichtetem Schaden erwähnt übrigens das Schreiben nichts.

Großbritannien.

* London, 17. November. Ueber Neuyork bis zum 31. Okt. hat man neue Nachrichten aus Kanada. Dieselben lauten äusserst günstig, insofern die Politik des Generalgouverneurs Sir Ch. Bagot's, trotz der ihr (diesmal nicht von der französischen Partei) entgegengetretenen Opposition, eine Verwirklichung seiner größten Erwartungen gelungen ist; das Versammlungshaus (Kolonialparlament) ist, den Berichten zufolge, fast ohne Ausnahme dem Gouvernement günstig gestimmt. Das noch von den kanadischen Wirren her in Kanada stationirt gewesene Bataillon der Coldstream-Fußgarde kehrt jetzt ebenfalls nach England zurück. — Der zum Besten der polnischen Flüchtlinge in England (wie alljährlich) in der londoner Guildhall gestern veranstaltete kostümirte Ball ist, der Beschreibung des „Chronicle" zufolge, sehr zahlreich besucht und glänzend ausgefallen. Viele vornehme und ausgezeichnete Personen, Engländer und Ausländer — wie der Herzog von Guiche, der Earl von Chesterfield, der Graf von Grammont, der Earl von Hillsborough, der Earl von Portarlington, Viscount Castlereagh, Lord Dudley Stuart (der große Polenfreund und stets Hauptanreger dieser Unterstützungsfestlichkeit) u. s. w. — werden vom „Chronicle" als auf dem Balle anwesend aufgezählt und die Zahl der Theilnehmer auf wenigstens 2000 geschätzt. — Die durch die von ihr so aufopfernd bewirkte Entweichung ihres Gatten, des belgischen gewesenen Generals Vandersmissen, bekannt gewordene Mde. Vandersmissen ist eine Tochter des verst. britischen Admirals Graves *).

London, 17. Nov. Gestern wurde in der Nationalhalle eine Versammlung der weiblichen Chartisten gehalten, worin Miß Inge die geistige Befähigung der Weiber zu politischen Aemtern und Geschäften sehr beredt vertheidigte. Mehrere anwesende Männer und besonders ein junger Künstler, Hr. Dunn, suchten nicht minder beredt darzuthun, daß den Frauen kein politisches Treiben gezieme. — Der „Globe" zeigt an, daß Hr. Alister, der zu dem besondern Zwecke, die Anleihe von 12 Millionen Dollars für die Regierung der Vereinigten Staaten zu unterhandeln, nach London gekommen war, ohne Erreichung seines Zweckes nach Boston zurückgekehrt sey. Einige Bankiers zeigten sich Anfangs geneigt, mit ihm zu unterhandeln, später aber lehnten sie seine Anerbieten ab, weil sie erkannten, daß das Publikum sie nicht unterstützen und die britische Presse sich gegen jedes Darlehen an das seinen Schuldverpflichtungen ungetreue Nordamerika aussprechen werde.

Spanien.

Barcelona, 13. Nov. Diesen Abend wollten 30 Arbeiter durch eines der Thore Fässer mit Wein bringen, ohne irgend einen Zoll dafür zu entrichten. Das Volk schlug sich zu ihnen, entwaffnete die Wache und tödtete sogar einen Soldaten. Die Behörde sandte der Wache sogleich Verstärkung zu, welche 12 Personen festnahm und sie nebst dem Redakteur des „Republicano" in's Gefängniß brachte. Die Nacht ging ziemlich ruhig vorüber. Den folgenden Tag — den 14. — verließen die Arbeiter, wovon 10,000 zur Nationalgarde gehören, ihre Werkstätten, durchstreiften die Stadt, besetzten gegen Abend die nächste Umgebung derselben und widersetzten sich einer Ablösung durch Truppen der Garnison. Zur Begegnung möglicher Ruhestörung stand auf der Rambla (öffentlichem Spaziergang) ein Regiment in Schlachtordnung aufgestellt, unterstützt von 6 Kanonen; überhaupt standen alle Truppen unter Waffen. Man erwartete ein blutiges Zusammenstoßen. Ein Offizier wäre beinahe von Nationalgardisten erschossen worden.

Figueiras, 16. Nov. (Korresp.) Bis heute kamen weder Wagen, noch Reisende von Barcelona hier an, dessen Thore, wie man vernommen, geschlossen waren. Die zu la Jonquera in Besatzung liegende Reiterei und Infanterie ist dorthin aufgebrochen. Im Uebrigen wissen wir nur so viel über jene Stadt, daß dort, der Aussage eines Bewohners von Mattaro, eines Ohrenzeugen, zufolge, heftig kanonirt worden sey.

Schweiz.

Neuenburg. Der „Konstit." veröffentlicht mehrere, dem Könige von Preußen überreichte Petitionen, worin neben dem Ansuchen um allgemeine Amnestie auch der Wunsch ausgesprochen wird „nach einer konsequenten Entwickelung der konstitutionellen Verfassung Neuenburgs und einer Aenderung in seiner exzentrischen und ganz ausnahmsweisen Stellung, indem dem gesetzgebenden Körper in Zukunft die Befugniß zukommen möge, über die Einkünfte und Ausgaben des Landes ausser der königlichen Summe zu verfügen." In der ebenfalls publizirten, im Namen des Königs aus Münster unterm 2. November erlassenen Antwort des Gouverneurs Pfuel, wird in Bezug auf das Amnestiebegehren sich auf eine frühere Antwort bezogen und fortgefahren: „Was den zweiten Theil der Adresse betrifft, so ist die Art, in welcher Sie die Entwickelung der Landesverfassung verstehen, so befremdend, daß die einzige Antwort, welche Ihre Maj. darauf hat, ist, Ihnen den Rath zu ertheilen, ein Land zu verlassen, wo Sie nicht zufrieden und glücklich leben können und wo Ihre extravaganten Ideen nur die Unordnung hegen und die öffentliche Ruhe stören können. Und in der That, meine Herren, es scheint, daß, wenn die Moral noch einigen Werth für Sie hat, und Sie Ihre Gefühle nicht ändern, Ihrem Gewissen nichts anderes übrig bleibt, als dem Rath zu folgen, der Ihnen sowohl zu Ihrem als des Landes Glück ertheilt ist." (Basl. Z.)

Amerika.

Mexiko. * London, 17. Nov. Neuyorker Blätter bis zum 31. Okt. bringen Nachrichten aus Mexiko (Vera Cruz bis zum 6. Okt.). Die Mexikaner haben hienach bei ihrem Einbruch in Texas von den Texanern einen Widerstand erfahren, den sie sich so nicht vorausgedacht zu haben schienen. Die Berichte hierüber sind jedoch einander so widerstreitend, indem jeder Theil seine Version von dem Vorgange — namentlich einem am 20. September vorgefallenem Gefechte, in welchem 350 Texaner unter Obrist Caldwell die 1100 M. starken Mexikaner unter General Woll geschlagen und ihnen einen Verlust von 100 Todten und 200 Verwundeten verursacht haben sollen — daß es fast an's Unmögliche gränzt, eine bestimmte Meinung sich zu bilden. — Der Hafen von Vera Cruz war geschlossen und kein fremdes Fahrzeug sollte daraus abgehen dürfen bis zum 17. Okt., da die Regierung eine Expedition ausrüstete, deren Bestimmung ein Geheimniß, die aber, wie man vermuthete, auf Texas gemünzt war, wobei denn, wenn diese Vermuthung richtig ist, der erste Angriff auf die texanische Stadt Galveston gemacht werden würde. Zu Vera Cruz haben acht Handelshäuser fallirt. Der Präsident Santana hat nicht vor, in Person das Kommando über die Invasionsarmee gegen Texas zu führen, wohl aber scheint er fest entschlossen, die Streitkräfte zu der Operation gegen Texas zu Land und zur See zu vermehren. Geldklemme machte sich in allen großen mexikanischen Städten fühlbar. — Zur Bekriegung Yucatan's (der mexikanischen Provinz, die sich von der Zentralregierung unabhängig erklärt hat) marschiren immer noch Truppen. Erst aber sollen durch einen hiezu abzusendenden mexikanischen General in Yucatan Unterhandlungen zur Bewirkung einer Wiederversöhnung und eines Wiederanschlusses Yucatans an Mexiko versucht, und nur wenn diese fehlschlagen, mit Waffengewalt eingeschritten werden. — Die Vereinigten Staaten, allezeit den Texanern offengestandenermaßen günstig, haben — durch das Organ des hiezu vom Unionspräsidenten Tyler beauftragten Staatssekretärs des Auswärtigen, Hrn. Webster, — sich zum Mittleramte zwischen Mexiko und Texas anerboten.

Baden.

Karlsruhe, 21. November. In der ersten Hälfte dieses Monats wurden vermittelst der Eisenbahn befördert:

Von Heidelberg nach Mannheim	3935	Personen.
" " " Friedrichsfeld	306	"
" Friedrichsfeld nach Mannheim	521	"
" Mannheim nach Heidelberg	4162	"
" " " Friedrichsfeld	624	"
" Friedrichsfeld nach Heidelberg	269	"
Zusammen	9817	Personen.

Hierfür beträgt die Einnahme:

a) an Personentaxen	2900 fl.	3 kr.
b) an Uebergewichts- und Garantietaxen	53 fl.	25 kr.
c) an Taxen für Equipagen, Vieh ꝛc.	149 fl.	— kr.
Summa	3102 fl.	28 kr.

* Freiburg, 21. Nov. (Korresp.) Unsere Messe war in der letzten Woche vom Wetter nicht sehr begünstigt; doch mag sie Käufer und Verkäufer im Allgemeinen befriedigt haben. Zum Glück war dem Samstag (in der Regel der Haupttag des Verkehrs) ein helles, frisches Herbstwetter, trockener Boden, heitere Luft mit Sonnenschein zugewendet, und somit ganz geeignet, die Bewohner der Umgegend anzuziehen. Diese hatten sich, sowohl vom Wald, als der Ebene, in so zahlreichem Besuch eingefunden, daß die Stadt ein wahrhaft merkwürdiges Schauspiel darbot. In allen Straßen, auf allen Plätzen fluthete eine Menschenmenge, welche durch Mannigfaltigkeit und Reinlichkeit der Tracht, durch Körperfrische, Wohlhabigkeit und Gesittung, überhaupt durch die sichtbaren Anzeichen behaglicher Zustände den erfreulichsten Anblick gewährte. Bei allem Drängen und Treiben herrschte eine Ordnung, die niemals gestört wurde. Wägen an Wagen folgten sich zu den Thoren herein; die Zahl der Bernerwägelchen, meistens eine ganze Familie transportirend, war Legion. In langen Reihen waren sie aufmarschirt. Wer zum ersten Mal, wie Schreiber dieses, einen solchen Volkstag hier erlebte, der wird es zu seinen freundlichsten Erin-

---

*) Ein Verwandter der Frau Vandersmissen und das gegenwärtige Haupt der Familie Graves — Baron William Thomas Graves, von Bishop's Court in Devonshire, ein Neffe des tapfern brit. Reitergenerals Marquis von Anglesea — war in erster Ehe mit der Wittwe des franz. Grafen Brugères, einer Tochter des bekannten napoleonischen Generals Berthier, verheirathet. Red. d. K. Z.

nerungen rechnen. Dabei wird er aber auch der kommerziellen und industriellen Bedeutsamkeit Freiburgs die gebührende Anerkennung zollen. Es mag anderwärts von größerem Leben rauschen, ein volksthümlicheres ist nirgends aufzuweisen. Ein pariser Gelehrter, Emil Jacquemin, der ein sehr beachtenswerthes Buch über Deutschland so eben publizirte (l'Allemagne agricole, industrielle et politique), läßt der ehrenwerthen Stadt eine Gerechtigkeit widerfahren, welche in der Nähe, ja von den eigenen Söhnen oft versagt werden will! Was in geistiger und materieller Beziehung für Freiburg geschieht, trägt tausendfache Zinsen.

Eine andere Stimme über die Eisenbahn vom Main nach dem Neckar, als Erwiderung auf Hrn. Bassermann's Lebensfrage für den badischen Handel. Von Speyerer. Die großherzogl. Regierung hat auf dem jüngsten Landtage, als die im J. 1838 beschlossene große Eisenbahnlinie von Mannheim nach Basel, welche trotz dem Gesetze nach der Langsamkeit der Ausführung wenigstens in ihrer größeren Ausdehnung fast zweifelhaft geworden zu seyn schien, wieder festen Boden gewonnen hatte, eine Abänderung des damals mit dem Großherzogthum Hessen-Darmstadt abgeschlossenen Staatsvertrags, der ohnehin seine Anwendung verloren hatte, nachdem die darin vorausgesetzte Aktienunternehmung scheiterte, zur Genehmigung vorgelegt, nach welcher die Eisenbahnverbindung des Mains mit dem Neckar, statt von Darmstadt in gerader Linie nach Mannheim, wie ursprünglich bestimmt war, der Bergstraße entlang über Heidelberg hergestellt werden soll. Die Gründe für diese Veränderung lagen einfach darin, daß man überhaupt der ganzen Bahn von Mannheim bis Basel ein verändertes System unterlegte. Statt daß man zuerst nur die großen Städte, ohne Rücksicht auf die inmitten lebende Bevölkerung, in gerader Richtung verfolgte, war man zu der offenbar geläuterten Ansicht vorangeschritten, daß die größere Bestimmung der Eisenbahn als Handelsstraße nicht verloren gehe, wenn man ihr zu gleicher Zeit eine möglichst ausgedehnte Lokalverbindung aufbürde — daß beide Zwecke sich recht wohl miteinander vertragen, und daß im Gegentheil der beste Theil des Nutzens, den man sich von ihr verspricht, durch den Nachtheil aufgewogen werde, der in der Verletzung wohlerworbener Ansprüche einer großen Masse unserer Staatsbürger liege. Es erwies sich überall kein rechtfertigender Grund, Natur und Kunst in einen Kampf zu verwickeln, aus dem eine neue Bevölkerung auf Kosten der bisherigen hervorgehen mußte. Die bestehenden Landstraßen mit ihren blühenden Städtchen und freundlichen Dörfern sollten, soweit es sich nur immer mit dem größeren Zwecke vereinigen lasse, möglichst nahe berührt, sollten an ihrem Nutzen und ihrer Annehmlichkeit betheiligt werden. Dieser veränderten Anschauung, die insbesondere von der zweiten Kammer im Jahre 1838 der Technik gegenüber mit Erfolg geltend gemacht wurde, verdankt die ganze Bahn von Mannheim bis Basel ihren heute festgestellten Zug und Richtung, die dann natürlich auch auf ihre Fortsetzung nach dem Norden nicht ohne Einfluß bleiben konnte, weil man dem deutschen Nachbarstaate nicht zuzumuthen im Stande war, zu gewähren, was man im eigenen Lande als verwerflich verlassen hatte. Die Abänderung jenes Staatsvertrags, der, wie erwähnt, schon durch das Scheitern der unterstellten Aktienunternehmung erloschen, war zur Nothwendigkeit geworden, wenn überhaupt eine Fortsetzung nach dem Norden, die ebenfalls von der zweiten Kammer im Jahre 1838 als unerläßlich bezeichnet wurde, sich noch als wünschenswerth erwies, oder die Bergstraße, die man hier selbst mit den nicht unbedeutenden Kosten einer neuen Linienaufnahme verfolgen zu müssen glaubte, mußte aus gleichen Gründen auch dort berücksichtiget werden. Darüber sollte man glauben, wäre nur Eine Stimme möglich, daß man dem deutschen Bruder nicht andere Grundsätze, als man für sich gewählt, aufdringen konnte, und mit diesem Zugeständniß war mit der veränderten Linie aufwärts auch unabweisbar entschieden, daß an die Stelle der ursprünglich geraden Richtung von Darmstadt ob nach Mannheim auf dieser Strecke der Zug über Heppenheim nach Weinheim zu treten habe, und es konnte möglicherweise etwa nur noch in Frage gestellt werden, nicht die Wichtigkeit der Stadt Mannheim eine Abweichung von dem bevorzugten Systeme rechtfertige, welche die Bahn in einem Winkel von Weinheim nach Mannheim führen, den schönsten und volkreichsten Theil der Bergstraße von Weinheim nach Heidelberg damit ausschließen mußte. Die großherzogl. badische Regierung entschied sich im Einklange mit jener von Hessen-Darmstadt für konsequente Verfolgung des einmal als richtig anerkannten, von ihrer zweiten Kammer s. Z. selbst aufgestellten Prinzips, und damit für die Richtung von Weinheim nach Heidelberg. Mit ihr völlig einverstanden war die erste Kammer, die zweite dagegen theilte sich in ihrer Meinung, so daß nur eine kleine Majorität von 30 gegen 27 Stimmen für die Ansicht der Regierung entschied. Die Verhandlungen darüber waren, wie bei allen Staatsverträgen, aus begreiflichen Gründen in geheimer Sitzung. Die Gründe für und wider, welche das Resultat herbeigeführt haben, sind wenigstens in ihrer Totalität unbekannt geblieben. Nicht eben so die Stimmen, und wenn wir dann unter den Vertheidigern der Richtung nach Mannheim in geschlossener Reihe alle die Namen erblicken, die sonst wohl ihr Talent und ihren Einfluß sichtbar geltend zu machen verstanden, sollten wir da bei solcher Vertheidigung und auf diesem Landtage, der uns die Majorität bei allen anderen wichtigen Fragen mit jenen Führern im Einklang zeigt, eine antinationale Entscheidung auch nur für möglich halten? Und dennoch unternimmt es einer jener Führer, mit einer solchen Anklage öffentlich aufzutreten, und vertraut seinem unbestrittenen Talente und seinen merkantilischen Kenntnissen, unterstützt durch die ganze Ausbeute der geheimen Kammerverhandlung, eine Entscheidung umzustoßen, die unter den ungünstigsten Verhältnissen für Alles, was von der Regierung vorgeschlagen, zu Gunsten ihrer Ansicht gefaßt worden ist! Hr. Bassermann von Mannheim, der angeführte Deputirte, der seinen Namen dafür einsetzt, nennt den Zug von Darmstadt direkt nach Mannheim eine Lebensfrage für den badischen Handel! Er mag darin eine Rechtfertigung für seinen späten Appell an das badische Volk zu finden glauben, Andere aber sehen darin nur eine Selbstanklage, die ihn dem Verdachte bloß gibt, daß er, wenn er auch bei der Verhandlung des Gegenstandes in öffentlichen Blättern nicht unthätig war, wenigstens das ganze Gewicht seiner Gründe nicht in die Waagschale legte, als es noch Zeit war, auf eine angemessene Entscheidung hinzuwirken — daß er, der sich berufen wußte, bei jener Entscheidung mitzuwirken, mit seinem schweren Geschütze in der Kammer überraschen und dadurch es wirksamer habe machen wollen! Indessen soll mit dieser naheliegenden Betrachtung demselben keineswegs diese Absicht unterlegt werden, denn selbst in dem seltsamen Zusammentreffen seiner Ansichten liegt kein Grund, in den ehrenwerthen Karakter auch nur den leisesten Zweifel zu setzen, im Gegentheil muß die Konsequenz, mit der er seine Grundsätze auch da verfolgt, wo sie der Masse mißfallen, Achtung einflößen. Das darf aber in der Widerlegung der für irrig betrachteten Ansichten nicht abhalten, auch den Schein zu berühren, den sein wohl ausstaffirtes Bild von sich verbreitet. Diese Widerlegung aber zu versuchen, fühle ich mich aufgefordert, und folge seinem Beispiele, mit meinem Namen aufzutreten, so sehr es sonst meinem Gefühle widerstrebt, weil ich wohl weiß, damit keine anerkannte Autorität in die Waagschale zu legen. Ohne Mitglied der Kammer zu seyn, und dadurch ohne Kenntniß ihrer geheimen Verhandlungen, aber auch ohne die Rücksichten der Pflicht der Verschwiegenheit schöpfe ich meine Gründe nur aus eigenem Urtheile, und weiß als Heidelberger für meine Unbefangenheit nichts als die Versicherung zu geben, daß ich weder selbst, noch durch meine ganze Familie bei der Richtung der Bahn irgend ein Privatinteresse habe. (Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

* Malta, 13. Nov. [A. e. engl. Mittheilung.] Heute Vormittag ist der Dampfer „Medea" von Alexandrien angekommen und bringt ausserordentlich gute Nachrichten aus Indien und China. Kabul ist eingenommen und alle Gefangenen sind wohlbehalten zurückgestellt und der Friede abgeschlossen. Die Festung Ghisni [auf dem Wege nach Kabul] ist zerstört worden. — Mit China ist gleichfalls Friede geschlossen, gegen Entrichtung abseiten der Chinesen von 21 Millionen Dollars an die Engländer und Behandlung der letztern auf gleichem Fuße mit den Chinesen. Die Chinesen haben Gewährschaften für die Zahlung der 21 Millionen geleistet. Am 29. August ist der Vertrag abgeschlossen worden.

§† Paris, 20. November. (Korresp.) Selten hat man die beiden ministeriellen Abendblätter so reich an Neuigkeiten gesehen, wie gestern. Drei telegraphische Meldungen auf einmal und die eine wichtiger, als die andere:

1) Madrid, 15. Nov. Hr. Olozaga ist zum Präsidenten des Kongresses ernannt worden mit der Mehrheit von 82 gegen 44 Stimmen, die Hr. Acuna, ehemaliger Präsident, von dem Ministerium vorgeschlagen, erhielt. Hr. Cortina ist von 80 St. zum Vizepräsidenten gewählt worden.

2) Perpignan, 19. Nov. Ein Schreiben aus Barcelona, von einem Kavallerieoffizier, das den 18. durch Ordonnanz bei La Jonquera eingetroffen ist, besagt: „Nach einem blutigen Kampfe sind wir genöthigt worden, die Stadt zu räumen. Die Einwohner haben sich des Geschützes bemeistert; wir sind seit zwei Tagen am Fuße der Festungswerke gelagert; das Engelsthor ist zuerst von der Nationalgarde weggenommen worden; Frauen waren mit Lanzen und Piken bewaffnet; Abtheilungen von Linientruppen halten noch Atarazanas, Montjuich und den Hafen besetzt. Der Aufruhr soll bis nach Solsona und Lerida sich ausgebreitet haben."

3) Neuigkeit aus China. Alexandrien, 5. November. Es ist ein Friedenstraktat zwischen dem engl. Bevollmächtigten und der chinesischen Regierung abgeschlossen worden. Die Hauptbestimmungen sind: 1) China wird in 3 Jahren 21 Millionen Dollars entrichten. 2) Die Häfen von Canton, Amoy, Ning-Po, und zwei andere werden dem englischen Handel geöffnet. 3) Die Insel Hong-Kong wird auf immerwährende Zeit an Ihre britische Majestät abgetreten. 4) Die Gefangenen werden zurückgestellt. 5) Es wird eine Amnestie bekannt gemacht werden. 6) Die Offiziere der beiden Nationen werden auf dem Fuß völliger Gleichheit behandelt werden. 7) Die Insel Tschusan und Kolung Su werden bis zur völligen Entrichtung der 21 Millionen besetzt bleiben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Nov. 21. 22.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27'' 8.2	27'' 7.7	27'' 5.4
Temperatur nach Reaumur	1.1	0.0	3.0
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.86	0.86	0.78
Wind m. Stk. (4=Sturm)			
Bewölkung nach Zehntein	0.0	0.6	1.0
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
Nov. 22. Temp. min. —0.5	Duft, Reif.	Duft.	hoher Neb.
„ 22. „ mx. 3.8			

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 24. November: Der Mörder und die Waise; Melodrama in 3 Aufzügen, nach dem Französischen, von Castelli; die zur Handlung gehörige Musik von Seyfried.

[D.715 2] Karlsruhe. (Museum.) Samstag, den 26. d. M., findet die erste Abendunterhaltung im Museum statt.

Anfang halb 7 Uhr. Ende um 10 Uhr.

Karlsruhe, den 23. November 1842.

Die Museumskommission.

[D.708.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Ein Mädchen von guter Erziehung, 21 Jahre alt, das alle weiblichen Arbeiten kennt, im Kleidermachen und Frisiren sehr gut unterrichtet ist, sucht, durch ungünstige Verhältnisse gezwungen, ein Unterkommen bei einer Herrschaft. Es würde sich vorzüglich als Kammerjungfer eignen, und dabei mehr auf gute Behandlung, als auf großen Lohn sehen. Desfallsige Anfragen unter Chiffer F. A. R. wird das Kontor der Karlsruher Zeitung an ihre Adresse besorgen, durch welche auch die nöthigen Zeugnisse mitgetheilt werden.

Literarische Anzeige.

[D.712.1] Karlsruhe.

Sehr empfehlenswerthe Schrift.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Instruktion für Verwaltungs-, Kassen- und Rechnungsbeamte

von

J. F. Wehrer,

großherzoglich badischer Kameralrevisor.

Mit vielen Formularien. gr. 4. 38½ Bog. 1842. brosch. 3 fl. 30 kr. oder 2 Thlr. 8 gr.

C. Macklot.

[D. 714. 2] Karlsruhe. (**Anzeige und Empfehlung.**) Zum Verkauf von Kommissionswaaren, — welchem Geschäft ich mich hauptsächlich widme — empfiehlt sich, unter Zusicherung reeller Bedienung, **Th. Schlesinger's** Kommissionsgeschäft in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 7.

[D.705.1] Karlsruhe. (Gesuch.) Ein junger Mann, der nicht nur der deutschen, sondern auch der polnischen und russischen Sprache ziemlich mächtig ist, wünscht baldmöglichst bei einer Herrschaft oder einem Handlungshaus als Diener eine Stelle, auch im nöthigen Fall als Dekopist. Nähere Auskunft im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[D.713.2] Karlsruhe. (Associegesuch.) In ein hiesiges frequentes und profitables Geschäft wird ein Associe mosaischen Glaubens, der eine angemessene Einlage machen kann, gesucht. Näheres auf frankirte Briefe im Kommissionsgeschäft von **Th. Schlesinger** in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 7.

Fruchtpreise.

Durlach, 19. November. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 1187 Mltr., davon sind verkauft worden 1085 Mltr. Aufgestellt blieben 102 Mltr. Der Durchschnittspreis betrug: vom alten Kernen 13 fl. 34 kr.; vom neuen Kernen 13 fl. 34 kr.; vom Weizen 13 fl. 30 kr.; vom Korn 8 fl. 14 kr.; Gerste 8 fl. 15 kr.; vom Hafer 5 fl. 43 kr.; vom Welschkorn 12 fl. — kr. per Malter.

Staatspapiere.

Wien, 17. Nov. 5proz. Met. 108 15/16; 4proz. 100¼; 3proz. 76½; 1834er Loose 141; 1839er 109⅜; Esterhazy 49¾; Bankaktien 1613; Nordb. 73½; Mail. Eisenb. 84¾; Raaber Eisenb. 85½.

Frankfurt 21. Nov.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110½
„	„	4	—	101½
„	„	3	—	77¾
„	Bankaktien		1965	1963
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	111¾
„	fl. 500 Loose do.		—	143¾
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100½
„	do.	4½	—	103½
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4½	—	103⅜
„	„ Prämienscheine		—	89½
Bayern.	Obligationen.	3½	—	100¼
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	102
„	Taunusaktien ohne Div.		385¾	385½
„	Eisenbahnobligationen.	4	—	101¼
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	125
„	fl. 50 Loose von 1840.		—	49½
„	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	95⅞	—
„	fl. 50 Loose		—	63¼
„	fl. 25 Loose		—	26⅞
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	95⅞	—
„	fl. 25 Loose		—	23⅞
Holland.	Integrale	2½	57 7/16	51⅜
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	19	18⅞
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	82½
„	do. zu fl. 500.		—	84¼

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.